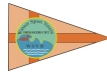


Paddeltour durch den WALLENSTEINGRABEN

mit Anke und Jürgen Skop



www.Diekseebucht.de



Flacher Tunnel unter der Eisenbahn.



Erstes Wehr in Wismar.



Übersetzen zum Mühlenteich.

Es war unsere Absicht, den Wasserweg von WISMAR nach SCHWERIN zu entdecken und somit die Verbindung von der Ostsee in die Mecklenburger und Neustrelitzer Seenplatte. Wir hatten keine Ahnung, dass aus einer eintägigen Erkundungstour eine zweitägige Abenteuerfahrt werden würde.

Aus verschiedenen Berichten, die wir im Internet fanden, ging hervor, dass zwischen der Ostsee und dem Schweriner See eine Wasserverbindung besteht mit dem Namen :WALLENSTEINGRABEN. Warum dieser Kanal so heißt weiß allerdings keiner. Die Längenangaben dieses Wasserweges schwankten in den Berichten genau so wie die Höhenangaben zwischen Anfang und Ende. In den Berichten steht weiterhin, dass man von der Ostsee nicht in den Wallensteingraben kommt und dass man die Tour in einem Tag schaffen kann. Hier war für uns Skepsis angesagt, weil die Berichte meist von Firmen stammten die hauptsächlich Boote verleihen. Aus Erfahrung steht hier oftmals das geschäftliche Interesse im Vordergrund vor den praktischen Erfahrungen. Also war unsere Devise: Losfahren und selbst erkunden. So machten wir uns denn auf den Weg und fuhren per Auto mit dem Boot (Prion Excursion) auf dem Dach nach Wismar und suchten dort eine Einsetzstelle. Diese fanden wir auch am ÜBERSEEHAFEN, wo man nicht nur das Boot bequem einsetzen kann, sondern auch noch ohne Gebühr parken kann. Wir verstauten Proviant und etwas Gepäck im Boot (es war vorgesehen am Schweriner See zu übernachten und am nächsten Tag den selben Weg zurückzufahren) und machten uns bei prächtigem Wetter auf den Weg. Um Zeit, Strecke und Höhe festzustellen, hatte ich im Boot einen GPS Empfänger angebracht, der alles aufzeichnen sollte.

Zunächst paddelten wir aus dem Überseehafen in die Wismarer Bucht und von dort rechts ab in den Kalihafen. Am Ende desselben passierten wir die erste Straßenbrücke und konnten, leicht gebückt, unter dieser durchfahren. Ab hier begann die Wasserströmung gegen uns und sollte, in allen Stärken außer in den Seen uns bis ans Ende der Reise nicht mehr verlassen. Der Kanal führte durch Wismar, mit schönen Häusern und Gärten, über einige Stromschnellen, bis an eine sehr breite Eisenbahnbrücke. Das Wasser floss hier durch einen engen und vor allem sehr niedrigen und langen Tunnel. Wir schätzten unsere Chancen ab, immer darauf achtend auch nicht leichtsinnig zu sein und kamen zu dem Ergebnis, wir schaffen das. Also machten wir uns im Boot lang, sodass nur noch Kopf und Arme herauschauen und hangelten uns, mit den Händen an der Betondecke, gegen die Strömung unter der Brücke durch. Die Paddel waren nicht zu gebrauchen und wir hatten sie seitlich festgelegt. Diese Brücke ist sicherlich längere Zeit nicht von unten besichtigt worden, denn der Beton war an vielen Stellen brüchig und lose. So mancher kleine Betonplackchen löste sich bei Berührung und rutschte übers Boot ins Wasser oder fiel in selbiges hinein. Wir waren froh, als wir auf der anderen Seite wieder an das Tageslicht kamen. Fröhlich ging es weiter bis zum ersten richtigen Hindernis nämlich dem Wasserwehr zum Mühlenteich. Hier nun musste das Boot erstmals aus dem Wasser heraus und über eine steile Böschung, etwa 50 m, bis zur Straße getragen werden. Vor der Straße war ein Drahtzaun mit Tür. Die Tür jedoch war abgeschlossen. Das Zaunende an der Brücke war jedoch, wohl von Vorgängern oder anderen Leuten, niedergewalzt. Mit ein wenig Nachhilfe kamen wir da durch.

Jetzt das Boot auf den kleinen mitgenommenen zusammenklappbaren Bootswagen und über die Straße gezogen, bis zur neuen Straßenbrücke. Da begann der Mühlenteich und wir konnten zwischen vielerlei Unrat in selbigen einsetzen.

Der Mühlenteich hat den Namen zu Unrecht, denn es ist ein richtiger und schöner See. Über diesen schipperten wir fröhlich dahin und fanden auch leicht den Wallensteingraben der hier mündet. Man stelle sich selbigen als kleinen Fluss vor, der durch eine zauberhafte Landschaft und nahezu unberührte Natur führt. Dem Flusslauf folgend gelangten wir nach einiger Zeit an ein weiteres Wehr. Aus der Karte von Wismar wussten wir, dass wir bei der Umgehung des Wehres, wieder Boot raus und über steile Böschung etwa 50 m tragen, nicht in den See einsetzen durften, der an das Wehr anschließt. Der Wallensteingraben verläuft hier nämlich ein Stück parallel zum See.

Von jetzt an begann es erst richtig abenteuerlich zu werden. Zuerst machten wir uns noch die Mühe die Hindernisse zu zählen, die uns den Weg, versperrten. Später gaben wir es auf. Schlag auf Schlag stellten sich uns umgekippte Bäume in den Weg die quer über den Fluss lagen. Hin und wieder gelang es uns die Hindernisse mit Schwung und Abstoß zu überwinden. In den meisten Fällen aber mussten wir entweder ans Ufer und das Boot herumtragen oder aber wir stiegen auf die quer liegenden Bäume und zogen das Boot darüber. Manchmal konnten wir uns auch unter den Bäumen durchhangeln.

Zur Erschwerniss und zur Erhöhung unserer Abenteuerstimmung kamen auch diverse kleine oder größere Stromschnellen dazu, die wir, wohlgemerkt immer gegen den Strom, entweder mit Kraft oder zu Fuß, im Flussbett, bewältigten. Längere Zeit barfuß auf dem steinigen Untergrund laufen war unmöglich. Da wir nur Straßenschuhe mit hatten, blieb uns nichts anderes über als mit diesen im Wasser zu gehen.



Guter Baum! Unterdurch.



Schlechter Baum. Drüberweg.



Umgehung eines kl. Wehres.

Zu den vielen Bäumen als Hinderniss folgten immer wieder Wehre. Diese haben wir gezählt. Bis zum Ende des Wallensteingrabens sollten es insgesamt 10 Stück werden. Wir kamen nur sehr langsam voran und merkten bald, dass wir uns aus Unwissenheit über die tatsächlichen Gegebenheiten völlig verplant hatten. Zu der enormen Kraftanstrengung des Gegenstropfpaddelns und der Schlepperei mit dem schweren Boot kam noch hinzu, dass wir immer bei Umgehung eines Hindernisses in hohen Brennesseln liefen. Dementsprechend sahen auch unsere Beine aus und fühlten sich auch so an wie sie aussahen. Auch an Händen und Armen hinterließen die Brennessel ihre Spuren.

Je weiter wir nun kamen und, um so mehr Hindernisse wir überquerten, wuchs in uns der Gedanke nicht mehr den gleichen Weg zurück zu nehmen, was wir ja eigentlich vorhatten. Auch wurde uns klar, dass wir die Strecke nicht wie geplant, an einem Tag schaffen würden. Langsam machten wir uns Gedanken, wo wir denn hier in der Einsamkeit über Nacht bleiben können. Ein Zelt hatten wir nicht mit, da wir ja eigentlich am Ende des Kanals, am Schweriner See, in ein Hotel wollten.

Zu der Gegenströmung hatten wir auch noch, wenn es einmal nicht durch den Wald ging, außerhalb desselben ständigen Gegenwind. Wir waren aber fest entschlossen, dass uns gesteckte Ziel zu erreichen, auch wenn es, wie klar zu erkennen war, nun 2 Tage dauern würde. Entschädigt für die Anstrengungen wurden wir laufend durch den Genuss der schönen, romantischen und urwüchsigen Landschaft mit den vielen Wasservögeln und mehrfach gesehenen Rehen im Wald.



So etwas haben wir paddelnd geschafft.



Hier hilft nur Kraft.



Hängen geblieben.

Als wir am "Dorf Mecklenburg" vorbei paddelten und bei einem Wehr, über das wir wieder einmal mussten, eine Pause machten, schaute ich zum GPS Empfänger. Der hatte brav die ganze Strecke aufgezeichnet. Daraus konnte ich ersehen, dass wir noch nicht einmal die Hälfte des Weges geschafft hatten und es war bereits spät Nachmittags.

Nach einer langen Schlepperei des Bootes in flachem Wasser kamen wir Abends gegen 19 Uhr an ein ganz großes hohes Wehr in dem kleinen Ort "Moidentin". Wir beschlossen, hier für den ersten Tag Schluss zu machen und uns ein Quartier (Pension oder ähnliches) zu besorgen. Also noch mal richtige Anstrengung. Boot raus, hohes Ufer und 100 m über Land, bis hinter das Wehr. Höchst erstaunt, sahen wir einen Rastplatz mit Tisch und Bank und einem nagelneuen großen Schild mit der Aufschrift: "P für Wasserwanderer" und es lag sogar ein Ruderboot an Land. Das war ja nun ein Lichtblick nach dem Motto "Die Zivilisation hat uns wieder" Bis hier hatten wir gerade mal 17 km geschafft. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, dass wir auf anderen Touren, auf gerader Strecke, es bis auf 50 km brachten.

Auf der Suche nach einem Quartier fanden wir in dem kleine Ort zwar keines, aber wir lernten den Besitzer des Rastplatzes kennen, Herrn Taschner. Dieser erwies sich als äußerst sympatischer, freundlicher und hilfsbereiter Mann. Er gab uns Ratschläge für die Weiterfahrt und bot uns an, uns mit seinem PKW nach Wismar zu fahren, damit wir unser Auto dort abholen können und uns dann hier in der Umgebung ein Quartier zu suchen. Dieses großzügige Angebot nahmen wir dankbar an. Unser Boot wurde auf seinem Grundstück gelagert und wir fuhren zusammen nach Wismar zurück. Mit unserem PKW fahren wir jetzt zum "Dorf Mecklenburg" und fanden dort ein Hotel, in welchem wir abgekämpft und verschmutzt, abstiegen. Nach dem Abendessen glaubten wir, todmüde ins Bett zu fallen und gleich in tiefen Schlaf zu versinken. Leider ging das nicht, denn mit den brennenden und juckenden Beinen war sehr schlecht zu schlafen.



Wasserwehr Moidentin



Rastplatz Moidentin.



Unser Helfer in der Not.

Anderen Tags, nach schlecht verbrachter Nacht, ging es, nach reichhaltigem Frühstück, was wir auch brauchten, frohen Mutes mit unserem Auto nach Moidentin zum Boot. Da wussten wir noch nicht, dass wir auch am zweiten Tag unser Ziel nicht, ja überhaupt nicht erreichen würden. Unser freundliche Helfer erwartete uns schon und half, das Boot zu wassern. Dann verabschiedete er sich und meinte: "Bis morgen". Nach unserer Rechnung waren noch gut 6 km zu Paddeln, bis wir den Schweriner See erreichen würden. Den wollten wir dann überqueren und gegenüber von Bad Kleinen, nämlich in Flessenow, für eine Nacht Quartier nehmen.

Nachdem wir gestern 8 Wehre passiert hatten, wussten wir von Herrn Taschner, dass uns heute noch 2 Wehre erwarten würden, aber noch diverse Baumsperren. So war es denn auch. War die Landschaft von Wismar hier herauf schon ausgesprochen schön, so steigerte sich das ab Boidentin noch. Der Wasserweg war etwas weniger beschwerlich, aber Baumsperren waren noch sehr viele. Nach einer schönen Fahrt durch den sich hin und her schlängelnden Fluss erreichten wir eine längere Stromschnelle in der Nähe von LOSTEN. Das Übersetzen war in so fern hier etwas komplizierter, als dass wir im Sumpf aussteigen mussten und das Boot zunächst über Sumpffläche, dann durch Waldfläche und zum Schluss noch auf einem Waldweg und über eine Brücke bringen mussten. Das war die bislang längste Übersetzstelle.

Einige Zeit danach kam unser erstes Wehr dieses Tages. Auch hier ging es durch den Wald, aber nur eine kurze Strecke. Dann waren wir am "Lostener See". Obgleich wir selber schon seit 25 Jahren am Dieksee wohnen, waren wir begeistert von dem See, den wir nun durchfuhren. Eine urwüchsige, fast könnte man sagen unberührte Landschaft. Am Ende des Sees hatten wir keine Schwierigkeit die Einmündung des Wallensteingrabens zu finden, denn erstens hat man mit unserer Erfahrung dafür einen Blick und außerdem muss man in diesem Falle nur suchen wo eine Strömung her kommt.

Den Rest der Fahrt bis zum bitteren Ende wurden wir nochmals durch die Landschaft belohnt. Schon weit voraus kann man Wehre erkennen durch stärker werdende Strömung. So war es nun auch mal wieder. Wir wussten, jetzt kommt ein Wehr und wir wussten auch, es würde das letzte auf dieser Weise sein, was sich in jeder Hinsicht bewahrheitete. Wir erblickten das Wehr und stellten fest, dass der Höhenunterschied sehr niedrig war, aber das Wehr selber am Ende eines langen breiten Tunnels liegt. Durch diesen Tunnel konnte man hindurch sehen. Wir sahen, dass das Ende des Tunnels durch Gitterstäbe gesperrt ist. Nun betrachteten wir die Ursache des Tunnels. Diese entpuppte sich als sehr hoher steiler Eisenbahndamm. Da dämmerte uns, dass dies Hinderniss kaum zu überwinden sein wird. Wir machten das Boot fest und begaben uns auf Erkundungstour. Der Eisenbahndamm war nicht nur hoch (etwa 25 m) und die Böschung da hinauf nicht nur sehr steil, sondern auch mit Büschen und Brombeersträuchern unpassierbar. Hier hätten wir nicht mal mit 4 Mann das Boot hochgebracht. Oben war dann eine 2 gleisige Eisenbahnführung und ein sehr breiter Damm. Selbst wenn man bis hierher käme, mit dem Boot wäre eine Überquerung leichtsinnig und lebensgefährlich. Ganz davon abgesehen, dass auf der anderen Seite ein noch steileres Geröllgefälle einen Abstieg hätte total unmöglich gemacht. Ich rutschte die Geröllseite hinunter, um auf das andere Ende des Wehres zu kommen. Das gelang auch mit Mühe. Dann sah ich, dass es keine Möglichkeit gab das dort befindliche Gitter zu öffnen, obgleich es aus 6 Einzelgittern bestand. Eine Notwendigkeit dieses Gitters konnte ich nicht erkennen. Damit war klar: **HIER ENDET UNSERE REISE, 500 m VOR DEM ZIEL !!!!** Ein wenig enttäuscht waren wir schon, aber wir trösteten uns damit, ja 2 ausgesprochen schöne und interessante Tage verlebt zu haben. So paddelten wir nach Moidentin zurück und berichteten dort von unserem Missgeschick. Wir luden das Boot auf den Wagen und wurden nach einer Kaffeeinladung wie gute alte Freunde verabschiedet.



Offene Seite des Wehres.



Blick vom Bahndamm auf unser Ziel. Wehr auf der Ausgangsseite zu.



Fazit: Eine sehr schöne Tour, aber wirklich nur geeignet für geübte Wasserwanderer, über 2 Tage in den wasserreichen Monaten von Mai bis Juli und möglichst dann stromabwärts fahren.

WALLENSTEINGRABEN Paddeltour über 2 Tage vom 8.5. - 9.5.2006 Gepaddelt: 23 km Höhe 0 - 49 m

